



Das Ehrenamt in einer **bunter** werdenden Gesellschaft

Donnerstag, 22. Oktober 2015, Graf-Zeppelin-Haus Friedrichshafen

Dokumentation

Wie Menschen aus anderen Kulturen für ein Ehrenamt gewonnen werden können, konnten Engagierte während der von der Stadt Friedrichshafen und dem Landratsamt Bodenseekreis organisierten Veranstaltung „Das Ehrenamt in einer bunten werdenden Gesellschaft“ am Donnerstag, 22. Oktober 2015 erfahren. Dabei entwickelte das eingeladene Referenten-Duo Dr. Katrin Gratz und Naser El Bardanohi gemeinsam mit den Teilnehmern im Dialog Lösungsansätze, wie Vereine für Migranten wahrnehmbarer und attraktiver gemacht werden können.

Demographischer Wandel und gesellschaftliche Veränderung sind eine Herausforderung für Vereine und ehrenamtliche Initiativen. Doch vor allem die „bunte“ werdende Bevölkerung bedeutet gleichzeitig eine Chance und macht unsere Gesellschaft reicher, wie Bürgermeister Andreas Köster und Sozialdezernent Ignaz Wetzels in ihren Begrüßungsreden betonten.

Perspektivenwechsel als Methodik zum Verständnis anderer Kulturen

Die Erfahrung, dass jedoch oft Irritationen und Missverständnisse entstehen, wenn verschiedene Kulturen aufeinander treffen, konnten bereits viele Vereine erleben. Umso wichtiger ist ein Verständnis der jeweils anderen Kultur. Um den Teilnehmern einen Perspektivenwechsel zu ermöglichen, übernahm Naser El Bardanohi während der Veranstaltung die Rolle des Immigranten und „professionellen Fremden“. Er erklärt, wodurch das Denken und Handeln in anderen Kulturen, insbesondere in der orientalischen Kultur, beeinflusst ist.

Reflexion der eigenen Kultur zum Verständnis der Außenwahrnehmung

Das Konzept der beiden Referenten sieht ein Verständnis von anderen Kulturen auch immer mit der Reflexion der eigenen Kultur verbunden. Die Teilnehmer sollen ein Bewusstsein dafür entwickeln, wie die Deutschen auf andere wirken, warum andere in einer bestimmten Weise auf die deutsche Kultur reagieren, was andere an den Deutschen bewundernswert finden und was nicht. Bei der Frage, was jemand zu Deutschland einfallen lässt, nennen die Teilnehmer Begriffe wie „Pünktlichkeit“, „Ordnung“, „Planung“ und „Fleiß“. Diese Werte stellen die preußischen Tugenden dar, die vor allem im Ausland ein positives Deutschlandbild prägen. Auch Aspekte wie „Umweltschutz“, „Vereine“, „Gleichberechtigung“ und „Ehrenamt“ werden von den Teilnehmern mit Deutschland assoziiert. Die Vorstellung des Allgemeinwohls ist kennzeichnend für Westeuropa, in vielen anderen Kulturen jedoch eher unbekannt.



Die Verständlichkeit und Kommunikation der Werte in der Deutschen Kultur

Die Werte der Deutschen werden jedoch manchmal als unscharf wahrgenommen. Damit sich Ankommende und Bleibende in einer neuen Kultur zurecht finden können, ist es notwendig, dass man in Deutschland seine Werte kennt und diese auch klar kommuniziert.

Der Allgemeinwohl-Gedanke in Deutschland und die Stellung der Familie in anderen Kulturen

Die Schwierigkeit, Menschen aus anderen Kulturen für ein Ehrenamt und den Einsatz für das Allgemeinwohl zu motivieren, erklärt das Referenten-Duo durch die unterschiedliche Gruppenorientierung. So herrscht in Deutschland eine abstrakte Gruppenorientierung vor, während sich in vielen anderen Ländern die Gruppenorientierung konkret auf die eigene Familie bezieht. Die Deutschen sind in ihrem Handeln zwar individualistisch, denken in diesem jedoch universal die Konsequenzen für andere Menschen mit, selbst wenn sie diese nicht kennen. Demnach fühlen sich Deutsche beispielsweise oft einem ganzen Unternehmen verpflichtet. Dies ist für andere Kulturen, insbesondere die orientalische Kultur, in der eine stärkere Fokussierung auf die eigene Familie herrscht, schwer nachvollziehbar. Die Deutschen sind außerdem sehr zukunftsorientiert, in anderen Kulturen ist hingegen die Gegenwart von wichtigerer Bedeutung.

Gründe, warum das Ehrenamt in anderen Kulturen unbekannt ist

Diese unterschiedlichen Gruppenorientierungen führen dazu, dass der mit dem Allgemeinwohl verbundene Gedanke des Vereinswesens und des Ehrenamts schwer an andere Kulturen zu vermitteln ist. Vereine sind für Deutsche meist attraktiv, da sie auf freiwilligen Mitgliedschaften beruhen und man selbst entscheiden kann, wann man ein- und austritt. Andere Kulturen sind weniger individualistisch geprägt und es wird Verantwortung für eine große Familie übernommen, zu der auch weit entfernte Verwandte gehören.

Wie Vereine für Menschen aus anderen Kulturen attraktiver gemacht werden können

Auf die Frage, welche Vereine für Menschen aus anderen Kulturen als besonders attraktiv gelten könnten, nennen die Teilnehmer beispielsweise Sport- und Kulturvereine sowie religiöse Vereinigungen. Die Referenten betonen, dass diejenigen Vereine besonders interessant für Migranten sind, aus denen ein Nutzen für die Personen und deren Familie entsteht. Dies ist beispielsweise bei Vereinen der Fall, die Informationen und Hilfe bei Krankheit oder Behinderung bereitstellen. Inwieweit Kulturvereine für die Menschen als interessant erscheinen, ist nochmals stark von der Kultur selbst abhängig. Dr. Katrin Gratz erklärt, dass somit beispielsweise russische Kulturvereine einen leichteren Zugang haben als orientalische Kulturvereine.

Jedoch entscheidet nicht nur der persönliche Mehrwert darüber, ob Menschen aus anderen Kulturen für die Idee des Vereinswesens gewonnen werden können. Als genauso wichtig bewerten die Referenten, wie die Menschen auf den Verein aufmerksam gemacht und an diesen herangeführt werden. Um Migranten als Vereinsmitglieder zu gewinnen, ist eine persönliche Kontaktaufnahme der beste Weg. Dass ein solcher persönlicher und stetig wiederkehrender Kontakt zu einer erfolgreichen Motivation zur Vereinsmitgliedschaft führen kann, berichten auch Teilnehmer aus eigenen Erfahrungen.



Um Menschen aus anderen Kulturen für das Vereinswesen gewinnen zu können, formuliert das Referenten-Duo vier Lösungsansätze:

1. Lösungsansatz: Strukturlose Struktur schaffen

Die Deutschen sind meist sehr durchdacht und gut organisiert. Der Gedanke, dass hinter allem ein Plan steht, führt bei Menschen aus anderen Kulturen oft zu der Angst, etwas falsch zu machen. Sie können das Gefühl bekommen, dass die Luft zum Atmen fehlt.

2. Lösungsansatz: Eine Person als Schnittstelle und Vermittler

Die Referenten beschreiben diese Person als Symbol für einen Informationsmanager, der nicht zu offiziell wirkt, gut informiert ist und informell Informationen verstreuen kann. Diese Person hat letztendlich die Rolle inne, im persönlichen Gespräch alle Informationen über den Verein und dessen Tätigkeiten zu vermitteln.

3. Lösungsansatz: Sprache reduzieren

Große, einschüchternd klingende Begriffe, wie beispielsweise „Fachtag“, werden von Migranten trotz guter Kenntnissen der deutschen Sprache oft nicht verstanden und sollten in der Kommunikation durch eine einfache und verständliche Sprache ersetzt werden.

4. Lösungsansatz: Integrationskurse

Gerade interkulturelle Kulturvermittlung findet in den bestehenden Integrationskursen bisher nicht oder viel zu wenig statt. Der Normalfall sind die sogenannten „Integrationskurse“, die meist an Sprachkurse angehängt sind. In ihnen lernt man ein wenig über unser politisches System, unsere Geschichte und wie man ein Bankkonto eröffnet, also wie unsere Institutionen funktionieren. Zusätzliche „Interkulturelle Deutschlandtrainings für Migrantinnen und Migranten“ wären ein wichtiges Angebot.